

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

Erstausg.

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Instr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 104.

48. Jahrgang.

Dienstag, den 3. September

1901.

Öffentliche Sitzung
des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg
Montag, den 9. September 1901, von Nachmittags 3 Uhr an
im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amts-
schaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 26. August 1901.
Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Ridda.

Gesperert
wird vom 2. September d. J. ab bis auf Weiteres wegen Beschötterung und Abwagens
der Rom.-Berg Schönheiderhammer-Wiltschhaus innerhalb des Eibenstocker
Staatsforstreviers zwischen dem großen Niederthale und dem Rößelsteine.
Der Verkehr wird während dieser Zeit auf die alte Rautenfranz-Eibenstocker
bez. Wiltschhaus-Schönheider Straße verwiesen.
Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
den 30. August 1901.
Krug von Ridda.

Der französisch-türkische Konflikt.

Für unbefangene Beobachter unterliegt es keinem Zweifel,
daß der bisherige französische Botschafter in Konstantinopel,
Constans, allein die Schuld daran trägt, wenn sich die Mein-
ungsverschiedenheiten zwischen der Pforte und Frankreich zu einem
so scharfen Konflikt zugespitzt haben, wie er jetzt wirklich trotz
gegenseitigen Beteuerungen besteht. Constans ist nahe an
die Siebziger und sich seiner Verdienste um Frankreich wohl bewußt.
Auf dem von seiner Heimath ziemlich entlegenen Posten in der
türkischen Hauptstadt führt er seinen Ehrgeiz nicht befriedigt und
er beschwor die Absicht herauf, auf sich die allgemeine Aufmerk-
samkeit seiner Mitbürger zu lenken.

Constans konnte es unmöglich überraschen, daß der Sultan
sich sperzte, als man Geld von ihm verlangte. Die türkische
Politik des Ausweichens ist aus guten Gründen nie hartnäckiger
als in Geldangelegenheiten. Das wußte Herr Constans. Trotz-
dem schlug er sofort die schärfste Tonart an, berichtete auf die
erste Weigerung des Sultans nach Paris, man solle ihn ab-
berufen. Damit war der Bogen schon überspannt. Man winkte
in Paris denn auch ab. Und nun kam die nervöse Zweispaltig-
keit in den Verhandlungen, die für ihren ganzen Verlauf be-
zeichnend war. Die Regierung sah sich in einer an sich un-
berechenbaren Sache durch ihren Botschafter so stark engagiert,
daß sie derselben ehrenhalber auch weiterhin viel mehr Gewicht
beilegen mußte, als eigentlich ihre Absicht war. Es war die
ganze Zeit über zu erkennen, wie eine nachbessernde Hand von
Paris aus zu mildern suchte, was ohne Preisgebung des Scheines
zu mildern war, während Herr Constans in Konstantinopel die
Sache immer wieder auf die Spitze trieb. Dadurch entstand
ein Schwanken, das dem Ansehen und den Zwecken Frankreichs
nicht förderlich war. Wiederholt mußte Constans, offenbar unter
Pariser Einfluß, einlenken und seinem kaum gefallenen Wort
durch die That widersprechen. Den Nutzen davon hatte natürlich
der „arme Mann“, der denn auch immer zuversichtlicher und
lächerlicher wurde und schließlich einfach am Morgen verweigerte, was
er am Abend zuvor zugesagt hatte.

Das war es, was Constans haben wollte. Das gab ihm
die Mittel, seinem Ziel näher zu kommen; er that den letzten
Schritt und reiste scheinbar entrüstet nach Paris. Das fran-
zösische „Volk“ scheint diese Schieberereien hinter den Kulissen nicht
bemerkte zu haben. Wie bei allen unangenehmen Ereignissen
suchen die Franzosen auch hier nach dem „Feinde“, der hinter
der Türkei stehen und den Widerstand am Goldenen Horn heim-
tückisch kräftigen soll. Ebenso natürlich und traditionell ist, daß
dieser Feind Deutschland sein soll, das man ziemlich unverhohlen
des Doppelspiels beschuldigt. Unsere Politik hat aber thatsächlich
was Besseres zu thun, als einen Gegner mit solchen Mitteln
zu ärgern. Denn auf mehr als einen Acker, auf eine wirkliche
Schädigung könnte es dabei ja nicht abgesehen sein, da Jeder-
man klar ist, daß Frankreich in dem ungleichen Kampf, in dem
Macht und Recht auf seiner Seite ist, doch schließlich obliegen
muß und wird.

Es scheint jedoch, als habe Constans seine persönlichen
Zwecke nicht erreicht, als wolle man ihn an leitender Stelle
garnicht in Paris behalten. Wenigstens erklärte er nach einer
langen Unterredung mit dem Minister des Auseren, daß er
wohl wieder nach Konstantinopel zurückkehren werde, was er
noch während seiner Reise für ganz ausgeschlossen erklärt hat.
Das bedeutete denn also einen gänzlichen Mißerfolg in jeder
Hinsicht. Constans hätte dann weder sich, noch der Sache gedient.
Da seine Person ihm bei der Angelegenheit das Wichtigste war,
so kann man ihn nicht bedauern.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Als Zeitpunkt der Zusammenkunft
Sr. Majestät des Kaisers mit dem Zaren in der Danziger
Bucht ist aus Privatmeldungen der 10. September bekannt ge-
worden, und man wird dieses Datum als richtig ansehen können,
wenngleich unsere amtlichen Kreise aus begrifflicher Zurückhalt-
ung und schon aus Rücksicht gegen Rußland von der Veröffentlichung
eines förmlichen Programms für die Zweekaiserbegegnung
absehen. Die politische Bedeutung des am Ostseestrande zu er-
wartenden Wiedersehens der beiden Herrscher ist inzwischen da-
durch verstäkt worden, daß Kaiser Nikolaus II. die Initiative
ergriffen hat, um die Zuziehung des Reichskanzlers Grafen Bü-
low zu den Danziger Unterredungen herbeizuführen. Wir sagen

absichtlich Unterredungen und nicht Verhandlungen. Denn eine
neue deutsch-russische Abmachung besonderen Inhalts werden be-
sonnen urtheilende Politiker nicht in Aussicht stellen, wohl aber
eine Aussprache, die die Uebereinstimmung der deutschen und der
russischen Politik in ihren großen Zügen und ihrer friedlichen
Grundrichtung außer Zweifel setzen wird. Es ist befriedigend
zu hören, daß neuerdings auch die Theilnahme des russischen
Ministers des Auseren an der Kaiserzukunft als sicher
gilt. Graf Lambdorsff wird in persönlicher Fühlungnahme mit
dem Grafen Bülow die Ueberzeugung gewinnen, daß für ein
wechselseitiges Vertrauen zwischen den Kaisern, wie zwischen den
Regierungen Deutschlands und Rußlands freie Bahn geschaffen
worden ist, und daß gerade der deutsche Reichskanzler zu diesem
Ergebnis bereitwillig und thätig mitgewirkt hat.

— Prinz Tschun richtet sich in Basel häuslich ein. In
den Verhandlungen scheint eine Ruhepause eingetreten zu sein.
Am Freitag fand kein Depeschenwechsel mehr statt. Die Ge-
sandtschaft hat bei ihrer Abreise von China schon ganz genau ge-
wußt, unter Beobachtung welcher Formalitäten sie vom deutschen
Kaiser empfangen werden und in welchen Formen die Audienz
beim Kaiser sich abspielen würde. Die chinesische Regierung hatte
die Erfüllung dieser Forderungen zugesagt und versprochen,
und erst bei der Ankunft des Sähwepzins in Basel wurden
andere Seiten aufgezeigt und die Gesellschaft wurde aufgefällig.

— Das Gumbinner Todesurtheil zieht immer
weitere Kreise, selbst über die Grenzen Deutschlands hinaus. Da
es den Anschein gewinnt, als ob die Revisionsgründe für stich-
haltig erkannt werden müssen, wird diese sensationelle Angelegen-
heit voraussichtlich zum dritten Mal ein militärisches Gericht
beschäftigen, wie denn auch einzelne Vorkommnisse dabei die Volks-
vertretung beschäftigen werden.

— Oesterreich-Ungarn. Die Beunruhigung über die
russische Balkanpolitik ist in Ungarn trotz der vielen Be-
ruhigungsartikel der Wiener Presse noch nicht geschwunden. Sie
wird von Ungarn aus neu geäußert. Besonders die Budapestener
Presse läßt sich in ihrem Mißtrauen gegen Rußland nicht irre
machen. Auch kommen aus Budapest fortwährend neue Nach-
richten über kolossale russische Truppen-Ansammlungen längs der
rumänischen Grenze.

— Frankreich. Nationalistische Drohungen gegen die
Regierung werden wegen des Ausbleibens der Begnadigungen
laut. Man glaubt, daß man der Regierung für diese Begnadigun-
gen nicht einmal zu Dank verpflichtet wäre, da sie in ihrem
eigenen Interesse lägen, falls sie's nicht darauf abgesehen habe,
die Theilnahme für das Martyrium zu einem Meer anschwellen
zu lassen, in dem sie selbst ihren Untergang finden könnte. Wenn
die Amnestie wirklich ausbleibe, könne man sich darauf gefaßt
machen, während des Zarenbesuchs neben dem begeisterten: „Es
lebe der Zar!“ auch das minder angenehme: „Nieder mit
Voubert!“ zu vernehmen.

— Spanien. Madrid, 31. August. Die vor einigen
Tagen von der hiesigen Presse verbreitete Meldung von dem Ein-
tritt Spaniens in den Zweibund war verfrüht, ist jedoch, wie es
heißt, nicht unbegründet. Dem Blatte „Heraldo“ zufolge wird
ein Allianzvertrag, welcher den Eintritt Spaniens in den
Zweibund betrifft, erwogen. Zu diesem Zwecke soll eine russische
Mission während des Zarenbesuchs in Frankreich in Madrid
eintreffen.

— Nordamerika. Ein sehr schlimmer Ausfall herrscht
seit einigen Wochen in San Francisco. Derselbe begann
mit einem Ausstand der Hafenarbeiter, welche die Anerkennung
ihrer Union verlangen. Darauf folgten die Schiffsknechte und
die Hafensuhrleute und endlich schlossen sich auch die Schiffstöche
und Stenards den Streikern an. Es sind dadurch uneträgliche
Verhältnisse geschaffen worden. Der gesamte Hafensverkehr ruht.
Die angekommenen Schiffe können nicht ausgeladen werden und
sein Schiff kann Ladung einnehmen. Ein Gefuch der Rheber,
ihre chinesische Mannschaft zum Ausladen der Schiffe zu ver-
wenden, wurde von der Regierung als unzulässig abgeschlagen.
Das Chinesengesetz verbietet den Chinesen das Betreten der
Docks. Der Ausstand der Fuhrleute hat auch zur Folge, daß
der Straßenverkehr nicht abgefahren werden kann. Infolge
dessen läßt die Stadt die Straßen überhaupt nicht mehr reinigen.
Das Geschäftsleben leidet in der ganzen Stadt. Die Handels-
kammer verlangt von der Stadtverwaltung, daß dieselbe den
Streik mit Hilfe der Polizei breche, doch der Bürgermeister er-
klärt, völlig machtlos zu sein, und verweist auf die Thatfache,
daß sich keine Streikbrecher zur Verfügung gestellt haben.

— Südafrika. Weitere Meldungen, die der „Köln. Zig.“
aus Kapstadt zugehen, bestätigen, daß sich die dortige Lage für
England sehr verschlimmert hat. Die Erbitterung sei im ganzen
Land im Wachsen begriffen; nicht allein die holländischen
Afrikanerkreise, sondern auch die englischen Kolonisten seien sehr
verstimmt. Die gesammte Kapkolonie biete das Bild der
größten Unordnung. Große Beunruhigung rufe die That-
sache hervor, daß englischerseits immer mehr Kasern und Mis-
chlinge bewaffnet werden, die sich bereits mehrfach gegen die ihrer
Waffen beraubten Einwohner auflehnten. Die Buren behaupteten
ihr Operationsfeld zwischen Kapstadt und der Port Elisabeth-
Bahn und erhielten von allen Seiten fortgesetzt beträchtliche
Verstärkungen.

— Kapstadt, 31. Aug. Burenabtheilungen unter Schee-
pers und van der Merwe sind westlich über Duitshoorn hinaus
vorgezogen. Am 27. d. M. wurde heftiges Feuern westlich
von Duitshoorn gehört.

— Lord Ritchener meldet aus Pretoria vom
31. August: An der nördlichen Eisenbahnlinie zwischen W-
terval und Hamanskraal wurde heute ein Zug in die Luft
gesprengt. Eine Abtheilung von etwa 200 Buren eröffnete
sich ein Feuer auf den Zug und steckte ihn in Brand. Oberst-
leutnant Vandeleur von der irischen Garde wurde getödtet. Ueber
weitere Verluste ist noch nichts gemeldet.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Der hiesige Männergesangverein
veranstaltete am 1. September im Saale des Gambirius ein
patriotisches Concert. Die Veranstaltung sollte in erster
Linie dem Zwecke dienen, für die ersten Bestrebungen des Bismarck-
denkmal-Comitee Freunde und Gönner zu werben. Ueberblicken
wir den Verlauf des Abends, so können wir rückhaltlos der
Behauptung Ausdruck geben, daß derselbe in jeder Hinsicht ein
wohlgelungenes Unternehmen bedeutet. Dem Concert lag ein
reichhaltiges, zweckentsprechendes Programm zu Grunde. Dasselbe
wurde eingeleitet mit dem Krönungsmarsch aus der Oper „Die
Folger“ für Klavier, vorgetragen von den Herren Lehren
Wönig und Haake. Im Anschluß daran wurde von Herrn Lehrer
Hath der von ihm selbst gedichtete Prolog gesprochen. Er ge-
dachte mit markigen Worten der stolzen Siege Deutschlands des
gewaltigen Krieges von 1870/71, forderte die Vaterlandsfreunde
auf, den großen Koryphäen jener Tage den geziemenden Dankes-
tribut zu zahlen und beantwortete anschließend die Frage: „Wo
liegt Deutschlands Zukunft?“ Der Männergesangverein hatte
sich eine nicht leichte Aufgabe gestellt, welche er aber in muster-
gültiger Weise durchführte. Die zum Vortrag gebrachten Vierer-
machten auf die Zuhörer einen nachhaltigen Eindruck. Der
Sängerchor zeichnete sich durch Stimmreinheit, sicheres Einsetzen,
verständnißvollen Vortrag und fast durchgehendes laubere Text-
behandlung aus. Recht gefällig wurden die gesanglichen Dar-
bietungen der Herren Wild und Kühn aufgenommen, wie auch
die Zitherkonzerte des Herrn Gebhardt ihren Eindruck nicht
verfehlten. Herr Studious M. Vent stellte die Buren als Ver-
bild der Tapferkeit hin und brachte ein dreifaches Hoch auf
Kaiser Wilhelm und König Albert aus. Ein fröhlicher Ball
hielt die Versammlung noch einige Stunden beisammen. Dem
Besuch nach zu urtheilen, ist dem Denkmalfond eine ansehnliche
Unterstützung zutheil geworden.

— Dresden, 31. August. Die Privata Theresia Jahnel
geb. Neumann, die am Abend des 20. März d. J. in einem
hiesigen Straßenbahnwagen der Linie Schloßplatz-Blasewitz den
Königl. Kammermusikus Adolf Gunkel erschoss und sich deshalb
seit dem 19. Juli zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in der
Irrenanstalt Sonnenstein befand, wurde vor wenigen Tagen
wieder der hiesigen Gefangenenanstalt zugeführt. Nach dem ärzt-
lichen Gutachten ist die unglückliche Frau geistig umnachtet. Ihr
Bater war auch geisteskrank. Die Strafverfolgung gegen die
Jahnel wird deshalb eingestellt, sie wird nach Oesterreich aus-
geliefert, um dort von ihren Verwandten in einer Anstalt unter-
gebracht zu werden.

— Leipzig, 31. Aug. Heute Nachmittag gegen 1¹/₂ Uhr
verfuhrte der Milchhändler Wische mit seinem Fuhrwerk, auf
dem außer ihm und seiner Frau noch eine fremde Frau nebst
2 Kindern sich befanden, den Uebergang der Magdeburger Bahn
über die Breitenfelder Straße in Leipzig-Gohlis zu passieren, trotz
der Warnung des Bahnwärters, der im Begriff war, die Schran-
ken zu schließen. Das Fuhrwerk wurde von 2 zusammengekop-
pelten Lokomotiven erfasst und zertrümmert. Die drei er-